

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl. — „
Halbjährig	8 „ — „
Vierteljährig	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,  
1. Stock.

Aufträge für Inserate  
übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg**, **Berlin**, **Leipzig**, **Frankfurt a. M.**, **Basel**; die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M.; **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

## Klärung der Situation.

(Orig.-Corr. der „Arader Zeitung“)

× **Wien**, 5. April.

Die politische Lage, vor wenigen Tagen noch tief und düstert, beginnt sich zu klären. Nach der heutigen Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Hasner, welche durch eine Interpellation des Abgeordneten Dr. Berger und Genossen im Abgeordnetenhause provocirt wurde, steht fest, daß das Gesamtcabinet in Folge der Weigerung der Krone, diejenigen Landtage aufzulösen, welche im Reichsrathe keine Vertretung haben, seine Demission übergeben habe. Die Annahme der Demission steht außer Zweifel und soll auch bereits Graf Alfred Potocki mit der Neubildung des Cabinets betraut werden sein. Ob Graf Potocki selbst ins Cabinet eintreten und das Präsidium übernehmen werde, darüber läßt sich heute noch nichts Positives melden. Die Neubildung des Cabinets, das zunächst mit seinem „Appell an die Reichsbevölkerung“ behufs der Neuwahlen in die Landtage und der befriedigenden Lösung der inneren nationalen Conflicte hervortreten wird, wird noch vor Ostern erwartet, wie denn auch über diese Zeit der allerhöchste Hof in Wien verbleiben wird. Wer in das neue Cabinet eintreten wird, darüber läßt sich heute gar nichts Gewisses sagen, und wälten bloße Vermuthungen vor, die mit großer Reserve aufzunehmen sind, umso mehr, nachdem selbst über die Frage des Ministerpräsidiums nichts Entscheidendes bis heute gemeldet werden kann. Daß die neue Wendung der Dinge nicht im reactionären Sinne zu deuten sei, darüber ist die öffentliche Meinung mit vollster Uebereinstimmung im Klaren, und es würde nur eine Unkenntniß unserer Verfassung, und beziehungsweise der Bestimmung des §. 25 des ungarischen Ausgleichsgesetzes verrathen, wenn eine Verfassungskrisis supponirt werden wollte.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

**Wien**, 5. April.

Präsident Somssich eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mikó und Bujanovic; von den Ministern sind anwesend: Lónyay, Horváth, Mikó, Jeszetics und Bedetovics.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung meldet der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an Privatpetitionen werden überreicht von den Abgeordneten Friedrich Wächter, Ladislaus Kovách, Carl Bobory, Johann Vidats.

Daniel Frányi interpellirt den Communicationsminister, warum die Zákány-Agramer Staatsbahn in Agram keinen eigenen Bahnhof hat, und ob er dem unzulässigen Uebelstande abhelfen will, nach welchem die Südbahn die ihr übergebenen, nach Agram bestimmten Frachten nicht an die Staatsbahn in Zákány übergibt, sondern über Pragerhof nach Agram gelangen läßt, wiewohl sie für diese längere Strecke nur den für die Strecke Zákány-Agram bestehenden Tariffuß einbeht? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Justizminister Horváth beantwortet eine Interpellation Wahrmann's über den Stand der Vorarbeiten für das Criminal-, Handels- und Concursgesetz. Der Minister erklärt, daß der Entwurf des Criminalgesetzes im kommenden Winter dem Reichstage zur parlamentarischen Verhandlung vorgelegt werden wird. Der Entwurf des Handelsgesetzes ist bereits fertig, doch soll derselbe, bevor er dem Hause vorgelegt wird, der Prüfung durch kaufmännische Sachverständige unterzogen werden. Den Entwurf des Concursgesetzes endlich glaubt der Minister im künftigen Herbst dem Reichstage vorlegen zu können.

Wahrmann ist durch die Antwort insofern befriedigt, daß er hieraus erfah, daß im Justizministerium an den erwähnten Gesetzentwürfen gearbeitet wird,

doch wünscht er eine raschere Abhilfe für die Mängel des jetzigen Concursgesetzes, eventuell durch eine Gesetznovelle. — Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Der Justizminister antwortet ferner auf eine früher gestellte Interpellation Ladislaus Tisza's, die sich auf die siebenbürgischen Pressverhältnisse bezog. Tisza hatte nämlich gefragt, ob die Regierung die Zeitungscensur abschaffen, für die Schaffung eines besseren Pressgesetzes sorgen, das ungarische Pressgesetz auch auf Siebenbürgen ausdehnen, mithin auch dort die Präventivcensur abschaffen und die Institution der Schwurgerichte einführen will. Die Frage der Zeitungscensur, bemerkt der Minister, gehöre zwar nicht in sein Ressort, doch gebe er im Namen der Regierung die Erklärung, daß dieselbe die Zeitungscensur für eine Institution hält, die abzuschaffen wäre. Das 1848er Pressgesetz sei äußerst mangelhaft, und leichter wäre es, ein ganz neues, besseres Pressgesetz zu schaffen, als das alte durch Gesetznovellen zu verbessern. Die Regierung glaubt aber nicht, ein neues Pressgesetz ausarbeiten zu sollen, da sie der Meinung ist, daß die Pressvergehen nicht nach einem Specialgesetz, sondern nach den allgemeinen Bestimmungen des Criminalgesetzes behandelt werden sollen. Was die Censurfrage betrifft, sei sie übrigens doch nicht so dringend, daß um ihrer willen wichtigere Gesetze zurückgelegt werden sollten. Der Minister erklärt jedoch, daß das ungarische Pressgesetz demnächst auch auf Siebenbürgen ausgedehnt werden soll und daß der betreffende Gesetzentwurf über die Abschaffung der Präventiv-Censur und Einführung des Schwurgerichtes schon ausgearbeitet ist.

Ladislaus Tisza erklärt den größten Theil der Antwort des Ministers für befriedigend. — Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Außerdem beantwortet der Justizminister noch eine zweite Interpellation Ladislaus Tisza's über die Urbairialverhältnisse in Siebenbürgen, und verspricht der Minister auch in dieser Angelegenheit ehestens einen Gesetzentwurf einzubringen. — Tisza ist durch diese Antwort zufriedengestellt und nimmt das Haus die Interpellationsbeantwortung zur Kenntniß.

Auch eine Interpellation des Abgeordneten Miletics wu de heute vom Justizminister beantwortet. Miletics hatte nämlich am 9. December v. J. gefragt, warum der Stadt Neufay die neuen Gesetze, resp die serbische Ausgabe des Gesetzbuchs, nicht regelmäßig zugesandt werden. Der Justizminister erklärte, daß die serbische Ausgabe des Gesetzbuchs stets, sobald die Uebersetzung erfolgen konnte, versandt worden ist. — Haláß bemerkt, daß der Interpellant nicht anwesend ist, deshalb solle über die Frage, ob das Haus die Antwort zur Kenntniß nimmt oder nicht, erst später abgestimmt werden, nachdem nämlich der Interpellant seine Aeußerung über die Antwort abgegeben haben wird. — Der Justizminister ist hiermit einverstanden und bemerkt, wenn er gewußt hätte daß Miletics nicht anwesend ist, hätte er die Interpellation heute gar nicht beantwortet. — Der Beschluß wird im Sinne der von Haláß gemachten Bemerkung ausgesprochen.

Zur Tagesordnung übergehend, referirte Alexander Bujanovic von Seite der Centralcommission über das Budgetgesetz. Die Centralcommission empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes sowohl im Allgemeinen, als auch in allen einzelnen Paragraphen und Summen.

Das Haus schreitet sofort zur Berathung des Gesetzentwurfes. In der Generaldebatte ergreift Niemand das Wort. In der Specialdebatte beantragt der Finanzminister Lónyay, daß bei Capitel XVII (Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums) in den fünften Titel, der sich auf allgemeine Culturzwecke bezieht, zur „Herausgabe historischer Denkmäler“ 15,000 fl. eingestellt werden mögen. Csengery unterstützt diesen Antrag, der denn auch angenommen wird. — Ferner wurden im Extraordinarium des Ministeriums des Innern die auf das königl. Commissariat in Siebenbürgen, dann auf die Klausenburger Grundentlastungsfonds-Direction und auf die siebenbürgische Verificationscommission bezüglichen drei Titel auf Antrag des Abgeordneten Carl Zeyl in einen einzigen Titel zusammengezogen. — Sonst wurden keine Bemerkungen gemacht und der Gesetzentwurf ohne Aenderung angenommen. So-

bald die dritte Lesung erfolgt sein wird, geht er an das Oberhaus.

Nächstfolgender Berathungsgegenstand war der Gesetzentwurf über die Besteuerung der südöstlichen Staatsbahn und überhaupt solcher Unternehmungen, deren Geschäftskreis sich auf beide Staatsgebiete der Monarchie ausdehnt. Im Zusammenhang hiebei sollte in Folge des von Tisza gestellten Antrages die Frage entschieden werden, ob die Finanzcommission mit der Prüfung des Umstandes betraut werde, inwiefern der mit der Südbahn am 27. Jänner 1866 geschlossene Vertrag auch für Ungarn bindend sei? Die Minister Lónyay und Mikó erklärten sich mit Tisza's Antrag einverstanden, der Gesetzentwurf aber wurde ohne fernere Debatte als Basis für die Specialdebatte angenommen.

In der Specialdebatte beantragte die Centralcommission mehrere stilistische Aenderungen, die ohne Bemerkung gutgeheißen wurden. Bei §. 6 brachte Emrich Hufár ein auf den Styl bezügliches Amendement ein, doch wurde dasselbe abgelehnt; dagegen nahm das Haus bei §. 7 ein ebenfalls auf die deutlichere Stylisirung des letzten Satzes bezügliches Amendement des Abg. Paul Szontágy (aus Csánád) an. — Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes wird morgen stattfinden.

Finanzminister Lónyay überreichte sodann die von Sr. Majestät vorgestern sanctionirten fünf Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Civilliste, über die gemeinsamen Pensionen, über den Nachtragscredit für die vorjährige Postverwaltung, über die Abschaffung des diritto d'alboraggio und über die Finanzgerichte. Nach sofortiger Promulgirung dieser Gesetze wurde Schriftführer Bujanovic beauftragt, sie in das Oberhaus zu überbringen, und schloß dann Präsident Somssich die Sitzung um 11 Uhr mit dem an die Sectionen gerichteten Auftrage, man die noch rückständigen Gegenstände zu erledigen.

## (Oberhausung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Mikó um 12 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Jul. Csáky und Obergespan L. Tisza

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses überbringt die Gesetzentwürfe über die Couponsteuer der Weinrentenablosungs-Obligationen, über die Publication der gemeinschaftlichen ungarisch-croatischen Gesetze, über die Hereinbringung der Kosten für die Schulbauten an der Temes und Bega, sowie den Beschluß des Abgeordnetenhauses über die Modification des auf den Staatsrechnungshof bezüglichen Gesetzentwurfes.

Die Gesetzentwürfe sollen den Commissionen übermittelt, in Druck gelegt und an die Mitglieder des Hauses vertheilt werden. Sobald die Commissionen ihre Berichte über dieselben vorgelegt haben, werden die Mitglieder des Hauses zur Sitzung einberufen werden. Präsident bittet dieselben, so zahlreich als möglich zu erscheinen, da die nächste Sitzung in Anbetracht der Resolution, welche das Abgeordnetenhaus bezüglich der vom Oberhause an dem Gesetzentwurf über den Staatsrechnungshof angebrachten Modificationen gefaßt, besonders wichtig sein dürfte.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

## Der öffentliche Verwaltungsdienst.

(Original-Corr. der „Arader Zeitung“.)

× **Wien**, im März.

V.

Die Machtvollkommenheit des Staates forbert auch an der untersten Stelle seines Behörden-Organismus eine sichtbare Vertretung, und namhafte Entschlossenheit und Festigkeit gehören zu dem Charakter eines Verwaltungsbeamten nicht minder, als die Geduld des Wohlwollens und das Bereitsein zu friedlicher Verhandlung. Es ist nicht nur der eigentliche Polizeidienst, welcher aus sachlichen Gründen eine Pertinenz des Verwaltungsamtes ist, sondern auch die administrative Pflege setzt die sich selber klare und consequente Energie voraus, ohne welche die fast immer zu erfahrenden Hindernisse einer sachgemäßen Wahrnehmung der Dienstpflichten nicht überwunden werden können.

Wie die Verwaltung an sich, so hat auch die per-

öffentliche Vorsehung derselben stets unter dem höheren Einflusse des sittlichen Bewusstseins zu stehen. Auch der einzelne Beamte muß von der moralischen Verantwortlichkeit seines dienstlichen Lebens durchdrungen sein und die Pflichten seines Amtes auch um des Bewusstseins willen zu erfüllen streben. Je mächtiger das sittliche Bewußtsein des Beamten, desto mehr ist auch der Erfolg seiner dienstlichen Handlungen gesichert. Vor Allem ziemt dem Verwaltungsbeamten, auch in seinem persönlichen Verhalten die Achtung vor dem Sittlichkeitsgesetze zu zeigen — und mehr noch zu beweisen, daß ihm das arbeits- und segensvolle Amt der öffentlichen Verwaltung auch am Herzen liegt. Wir haben gesagt, daß die öffentliche Verwaltung das eigentliche Leben des Staates ist; es darf aber auch gesagt werden, daß die Beamten desselben auch besonders die Organe der Souveränität des Staates sind.

Ihre dienstliche Sphäre ist die eigentlich politische, und verlangt der Staat mit Recht von seinen Verwaltungsbeamten, daß seine Sache auch die ihrige sei, denn in Wirklichkeit zieht das öffentliche Leben diese Beamten in alle Interessen des Staates unmittelbar hinein. Dadurch begründen sich auch besondere Anforderungen an den Verwaltungsbeamten, und die politische Seite seines Berufes ist wahrlich nicht die unbedeutendste. Je schneller und erregter die Pulschläge des politischen Lebens, desto bestimmter tritt der politische Charakter dieser Beamten hervor. Daß ein jeder Beamter, Richter, wie Administrationsbeamter, seinem Kaiser und Könige treu dient, die Sphären höherer Staats- und Regierungs-Institutionen respectirt, die Gesetze und Verordnungen gewissenhaft befolgt, — das sind wohl Forderungen, die sich in den Staaten unserer Bildung von selbst verstehen. Der Organismus unserer Staatsgewalt ist derartig, daß mit Recht das als das Erste verlangt wird, daß der Beamte jedes Ranges und jedes Berufes diese Ordnung heilig hält und weder nach Oben noch nach Unten Uebergänge sich erlaubt oder Amtsschmälerungen duldet. Auch das darf von Jedem erwartet werden, daß ihn das Bewußtsein des politischen Formalismus, oder — besser gesagt — das Bewußtsein des positiven politischen Staatslebens belebt und von einem jeden Sinneigen zu fremden oder gar feindlichen Elementen stets fernhält. Aber mit diesem nur negativen Verhalten gegen die Anfeindungen des positiven Staatsorganismus und seiner Functionen wird der Verwaltungsbeamte seinen Beruf noch nicht so erfüllen können, wie der Staat und seine höchste Gewalt es mit Recht fordern müssen. Denn wenn es auch Thatsache ist, daß in den Staatskörpern durch das lebendige Hin- und Herwirken verschiedener Interessen und Ansichten das Leben des Ganzen in frischem Flusse erhalten wird, daß widerstrebende Elemente durch gegenseitige Bekämpfung das Wahre heraus fördern oder festigen, daß eine gewisse natürliche Freiheit der Bewegungen im öffentlichen Staatsleben nicht beschränkt, sondern lebendig erhalten wird: so muß denn doch die Einheit der Regierung des Ganzen in einer Weise befestigt werden, wie sie nur durch ein bewußtes politisches Handeln der Regierungsorgane selbst erreicht oder doch erhalten werden kann.

**Rußland und Preußen.**

Die Ereignisse des Jahres 1866, das gewaltige Anwachsen Preußens und die norddeutsche Einigung, die so viele Fürstenthümchen und Zwergenreiche als unnützen Plunder hinwegsegelten, zerrissen auch alle wohlgepflegte Freundschaften, die in Freundschaft und Leid die Hände fest verschlungen hatten.

Rußland und Preußen, die sich immer so innig geküßt und gehegt hatten, die beide die Begriffe des Königthums und Gottesgnaden in ihrer russischen Reinheit läuterten und als oberstes Staatsprincip betrachteten, die bei den polnischen Aufständen sich gegenseitig Liebedienste verrichteten und an Complimenten und Höflichkeitbezeugungen zu überbieten strebten, beginnen mit schiefen Augen einander zu betrachten und versteckte feindselige Rippenstöße zu versetzen.

Wie Jung und Al. sich im Fühlen, Denken und Streben einander gesondert gegenüber steht und ausschließt, so feindselig betrachtet Preußen die provocirende Bewegung Rußlands, so neidisch besieht Rußland die Wandlungen, die sich in Deutschland seit 1866 zu vollziehen beginnen.

Preußen, durch Bismarck's weitblickenden, politischen Geist und starre Energie zu einer achtungsgebietenden Großmacht geworden, übt vermöge der jugendlichen Kraft, die es in sich birgt, und der nationalen Mission, die es in Anspruch nimmt, einen ungeheuern Druck nach allen Seiten. Das Haus, das Preußen sich geschaffen, ist ihm zu klein geworden, und mit unwiderstehlicher Expansivkraft sucht es die Fesseln abzustreifen, die es in seiner ungehemmten Bewegung hindern. Preußen ist ein jugendkräftiger emporstrebender Staat, der nothwendigerweise Eroberungs- und erweiterungssüchtig ist.

Rußland dagegen, zerrissen durch die revolutionären Ideen der Jungrossen, zwischen dem altrussischen Con-

servatismus und dem jungrossischen Centralisirungs- und Russificirungshange schwankend, durch eine finanzielle und administrative Mißwirtschaft bis in die höchsten Kreise corruptirt, durch die polnische Opposition in einen fortwährenden Kriegszustand versetzt, ist, wie großmächtig es auch aussieht, in sich zusammengebrochen, und steht vor einer Reihe von Revolutionen, deren verjüngendes Bad ihm innere Kraft und Gesundheit wiedergeben könnte.

Rußland mit einem vorkommenen, verthierten Bauernstande, der die Urbegriffe der Civilisation noch nicht inne hat, mit seinem corrupten Adel und seiner entthrichtlichen Bureaucratie, der schaffenden Kraft des freien Bürgerthums beraubt und an allen Gebrechen eines Ueberganges krankend, ist gerade da angelangt, wo Frankreich zur Zeit des Todes Ludwig XV. sich befunden hat. Rußland ist daher auf dem Punkte, eine sociale Revolution über sich ergehen zu lassen, um von der feudalen Gesellschaft zur bürgerlichen schreiten zu können.

Die Folge davon ist die politische Umwälzung.

Das ist nun die Charakteristik des äußern und innern Zustandes Rußlands und Preußens in Parallele gestellt. Klar ist deshalb, daß Rußland, fühlend seine Schwäche und Ohnmacht, Deutschland und Preußen fürchten muß. Einen mächtigen Nachbar scheut jedes Reich und insbesondere Rußland, das einen nachhaltigen Widerstand nicht zu leisten vermöchte, und das vielleicht durch einen Krieg mit Deutschland seine letzten Kräfte verzehren und alle revolutionären Gelüste im Innern zu einer ungeheuern Brandfackel ansachen würde, muß naturgemäß dem in sich geeinigten, thätensüchtigen Preußen auf den Kopf zu treten suchen.

Rußland fürchtet um seine Existenz, und es ist ein Kampf um Leben und Tod, den es früher oder später mit Preußen und Deutschland beginnen muß.

Der Augenblick, der dies welterschütternde Ereigniß bringen wird, rückt näher und näher, und Rußland, fühlend seine gebrochene Kraft, sucht an Frankreich, das ja von altersher die falsche Klage ist, die Deutschland zu zerkrallen und zu verwunden suchte, einen Bundesgenossen zu gewinnen.

Die alte, treue Freundschaft Rußlands und Preußens ist dadurch in die Brüche gegangen und Rußland sucht nun mit allen Liebkosungen der Presse Frankreich für sich zu gewinnen und gegen Preußen zu hegen.

Die ganze russische Presse arbeitet nur auf dieses Eine Ziel hin und es herrscht in ihrem Inhalte eine merkwürdige Uebereinstimmung, die alle Variationen dieses Themas anstimmt. Das Bündniß mit Frankreich ist die Sehnsucht Rußlands, und darum bewegen sich alle, officiöse und national-fanatistische, Presspuppen nach dieser einen Richtung.

Es ist interessant, mit welcher Hestigkeit und Leidenschaftlichkeit die russische Presse auftritt. Die „Moskauer Zeitung“, das Organ der jungrossischen Partei, betont, Rußland möge so rasch wie möglich ein Bündniß mit Frankreich schließen, wo die kaiserliche Regierung jetzt mit dem Volke ausgeföhnt sei. Das Programm der Allianz müsse lauten: Niederhaltung aller ehrgeizigen Vergrößerungs-Bestrebungen, welche das europäische Gleichgewicht bedrohten.

Mit etwas mehr Reserve tritt die Petersburger „Börsezeitung“ für das russisch-französische Bündniß ein und nennt es „ebenso möglich als wünschenswerth“.

Der „Golos“ befürwortet dagegen mit rückhaltloser Offenheit die Alliance und sagt mit dünnen Worten „Preußen sei eine stete Gefahr für Europa, es müsse ihm entschieden entgegengetreten werden, weil es überhaupt unbedeutend sei, einen mächtigen Nachbar zu haben“.

„Golos“ und „Weis“, ein conservativ-clericales Blatt, halten Preußen dabei seine Sünden vor, erinnern an einen Artikel von König Wilhelm's Thronrede, daß Preußen in seiner Annexionspolitik fortfahren würde und erörtern die Stellung Preußens und seine Beziehungen zu den Staaten Europas, um klarzustellen, auf welche Sympathien Preußen zu rechnen habe.

Einseitig von ihrer Gehässigkeit gegen Preußen und Deutschland erfaßt, kommen die Prestiraileure übereinstimmend zu dem Schlusse, daß Preußen isolirt dastehe und im Innern zerrütet sei.

„Auf Bundesgenossen habe die Berliner Politik weder in Wien, noch in Skandinavien, noch in dem von Napoleon abhängigen Italien zu rechnen und Oesterreich sei nicht in der Lage, die Mainlinie zu vertheidigen. Uebrigens beginne in Preußen selbst eine entschiedene Reaction gegen das Bismarck'sche System. Das Herrenhaus habe seine Abneigung gegen die demokratischen Institutionen des neuen Bundes deutlich kundgegeben und die Demokratie andererseits sei verstimmt über das beständige Anwachsen der dem Volke aufgebürdeten Steuern und Lasten.“

Diese Ergebnisse ihrer Untersuchungen stimmen die russischen Journale froh und wohlgenuth, obwohl

sie bei ihren Conjecturen und Berechnungen den gerade wichtigsten Factor, das deutsche Volk, in Betracht zu ziehen vergaßen.

Wohl besteht noch ein selbstständiges Süddeutschland, wohl weigert es sich noch, süßend auf seine Souveränität, und mit Recht in ein burussificirtes Deutschland einzutreten und einen Theil des großen Ganzen zu bilden. Aber das ist klar und zweifellos, daß das deutsche Volk, einzig in Sprache und Sitte, stolz auf seine nationale Eigenart und seine Culturstellung, aller Beschwerden, aller des nationalen Habers und aller süddeutschen und norddeutschen Antipathien und Sympathien vergessen und wie „ein einzig Volk von Brüdern“ sich erheben würde, um den Feind zu vernichten, der es wagte, die deutsche Grenze freudig zu betreten.

**Politische Uebersicht.**

Wrad, 6. April.

Wie nicht anders zu erwarten war, beschäftigt die allgemeine Krisis in Wien die öffentliche Meinung fast ausschließlich und bietet der Presse reichen Stoff zu eingehenden Betrachtungen. An Thatsächlichem hat sich bis heute, außer dem von uns bereits Mitgetheilten, nichts Besonderes ergeben, und das Vorliegende registriren wir in Folgendem:

Die „Morgen-Post“ gibt die nachstehende Ministerliste als „annähernd authentisch“:

Ministerpräsident: Graf Potocki, der frühere Ackerbauminister im Ministerium Taaffe. Graf Potocki wurde bereits gestern in die Hofburg berufen, um den Auftrag zur Bildung des Cabinets entgegenzunehmen.

Zum Minister des Innern ist Herr v. Laßer, der bisherige Statthalter von Tirol, designirt.

Als Justizminister nennt man den Professor Unger.

Das Finanzministerium dürfte an den bisherigen Handelsminister Herrn von Plener übertragen werden.

Für die übrigen Ressorts sind die Minister Bahns und Stremayer anzuordnen, die man, nachdem sie erst seit kurzem die Freuden ihrer hohen Stellung kosten, nicht rasch auf den Pensionsetat versetzen will. Außerdem denkt man auch noch an den ehemaligen Bürgermeister von Prag, Herrn Bielsky.

Was das Programm des neuen Ministeriums betrifft, so dürften die folgenden allgemeinen Angaben das Richtige enthalten. Das Ministerium wird etwas offener den deutschen Charakter zur Schau tragen. Graf Potocki legt Gewicht darauf, daß das deutsche Element nicht allzu sehr verlegt werde. Auch wird das Ministerium sich hüten, seinen Credit durch reactionäre Maßregeln zu schmälern. Das neue Ministerium wird die Auflösung des Reichsraths und der sieben Landtage vorschlagen. Mit Hilfe der aus den Neuwahlen hervorgehenden Körperschaften will das Ministerium Potocki die Wahlreform in Verbindung mit dem Nationalitätenausgleich zur Durchführung bringen. Die Wahlreform soll in der Einföhrung directer Reichsrathswahlen bestehen. Insofern als eine Vermehrung der Reichsrathsabgeordneten in Aussicht genommen ist, wird diese Vermehrung den privilegierten Interessengruppen nicht zu Gute kommen.

Wie die „Tages-Presse“ hingegen aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, unterhandelt Graf Potocki mit mehreren Mitgliedern der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses, und sind es namentlich die Herren Graf Spiegel, Rechauser und Mendel, die in das neue Cabinet einreten sollen. Insbesondere ist die Uebernahme des Justiz-Portefeuilles durch Herrn v. Mendel so viel wie gewiß, da derselbe hieran nur die Bedingung geknüpft, daß noch andere Mitglieder der äußersten Linken dem neuen Ministerium beitreten. Graf Potocki hat weiters von den gewissen Reichsrathsabgeordneten aus Galizien die bestimmteste Zusicherung erhalten, daß, wenn der Reichsrath und die Landtage aufgelöst werden, der neugewählte galizische Landtag den Reichsrath jedenfalls beschicken wird.

Einigermassen im Zusammenhange mit der Situation steht wohl auch das folgende, in der „Wiener Abendpost“ veröffentlichte cumulative Demeriti gegen verschiedene, den Reichsanzler betreffende Gerüchte:

Das „Neue Fremdenblatt“, das nunmehr auch einen gesinnungsverwandten Bundesgenossen im „Mähr. Corr.“ gefunden hat, macht es sich bekanntlich seit längerer Zeit zur formellen Aufgabe, allerlei Gerüchte und Erfindungen über die Thätigkeit des Herrn Reichsanzlers in Umlauf zu setzen. Die bestimmte Richtung, in welcher alle diese Gerüchte gehalten sind, charakterisiren zur Genüge ihre Tendenz; ihre fast tägliche Wiederholung aber ließ uns ein gleiches Schicksal halten mit Demeritungen umsonteniger als möglich erscheinen, als der Streit offenbar bis zur Ermüdung des Publicums hätte fortgesetzt werden müssen. Ihren Höhepunkt haben die betreffenden Ausführungen

des „Neuen err...  
gen err...  
direct in...  
den Vor...  
sen An...  
sache sel...  
den Auf...  
Kreise in...  
Anstalt...  
situation...  
Gelegen...  
Neuföhr...  
daß die...  
sten pol...  
selben in...  
nach auf...  
erquickl...  
endlich r...  
Correspo...  
es hinz...  
Antritt...  
Herrn G...  
Erfindun...  
rung, da...  
Jahre 1...  
hatte, se...  
tausch m...  
Die...  
des gesch...  
ter zu re...  
der Räch...  
bensstell...  
Corporal...  
dern noch...  
den Ernt...  
appartem...  
gezogen...  
wenn sie...  
Mißerfolg...  
beginnend...  
derselbe...  
sonen in...  
höhe zu...  
gang würd...  
verbunden...  
mit der...  
sein wird...  
als Minis...  
frei macht...  
Reiches...  
der Thron...  
gefährdet...  
Nationalit...  
ausübt...  
und Galiz...  
mung entw...  
Dynastie...  
erfüllt, w...  
Stremayr...  
„Excellenz...  
werden. Ab...  
den österr...  
tung gerat...  
kleine Cote...  
Würden d...  
in welcher...  
nur in ger...  
ste berührt...  
Augenblicke...  
seines Mon...  
den Staat...  
schügen.“  
Von...  
Mißere citir...  
welche sich...  
Ereigniß...  
aus dem...  
haben ihn...  
ausgetreten...  
verlegt hielte...  
Slovenen ih...  
können die...  
tagen, aber...  
reich, wie...  
Länder dies...  
mehr vorstell...  
durch directe...  
nicht wählen...  
oder solche...  
aller widerstr...  
deutungslos...  
des Nothwahr...  
Er ist kaum...  
Hajner schwe...  
sein und Nie...  
geschlagen...  
wie ihn die...  
derheit des...

des „Neuen Fremdenblatt“ indeß mit den Andeutungen erreicht, welche die Arbeiterbewegungen im nördlichen Böhmen mit der Person des Reichskanzlers in direct in Zusammenhang bringen. Trotz der zweifelnden Vorsichtsklausel, welche das genannte Blatt diesen Andeutungen anfügt, glauben wir doch die Thatsache selbst hervorheben zu sollen, weil sie vollwiegenden Aufschluß darüber gibt, wie wenig wählerische Kreise in ihren Verdächtigungen sind, welche keinen Anstand nehmen, eine so geschäftige und absurde Insinuation in das Publicum zu schleudern. Bei dieser Gelegenheit sind wir einem dem Ministerium des Neufers angehörigen Beamten die Erklärung schuldig, daß die Mittheilung, welche die Auctorität der jüngsten polnischen Austrittserklärung mit der Person desselben in Verbindung bringt, ihrem vollen Inhalte nach auf Erfindung beruht. Um die Serie dieser unerquicklichen Pressmandöver abzuschließen, sei es uns endlich noch gestattet, auf einen Bericht des Wiener Correspondenten des oben erwähnten währischen Blattes hinzuweisen, der den Reichskanzler unmittelbar vor Austritt der galizischen Reichsraths-Abgeordneten mit Herrn Smolka conferiren ließ. Der Tendenz dieser Erfindung gegenüber genügt die bestimmte Versicherung, daß Graf Beust mit Herrn Smolka seit dem Jahre 1867 überhaupt keine persönliche Begegnung hatte, selbstverständlich also auch keinen Meinungsaustausch mit ihm eintreten lassen konnte.

Die „Warrensche Wochenzeitung“ findet die Sucht des geschlagenen und unpopulären Ministeriums, weiter zu regieren, in dem folgenden Umstande: „Manche der Räte der Krone sind aus relativ niederen Lebensstellungen zur Macht emporgestiegen, etwa wie Corporal Fritz in der „Großherzogin“, und sie bewundern noch immer ihre Uniform und können sich von dem Erlaunen nicht erholen, sich in glänzenden Staatsappartements zu finden. Sie glauben selbst das große Los gezogen zu haben, als sie Minister geworden sind, wenn sie als solche Fehler auf Fehler, Mißerfolge auf Mißerfolge häufen. Es ist eine der Schattenseiten des beginnenden Parlamentarismus, welche aufhört, wenn derselbe alt geworden ist, daß er fast unbekannte Personen in hohe Amtstellungen führt, die sofort jene Höhe zu lieben beginnen, ohne die Verantwortlichkeit ganz würdigen zu können, welche mit ihrem Verne verbunden ist. Während die Herren A. und B. sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß es ihnen vergönnt sein wird, so lange zu dienen, bis ihre Pensionierung als Minister sie für den Rest ihres Lebens sorgenfrei macht, werden die wichtigsten Grenzprovinzen des Reiches von einem meuterischen Geiste erfasst und wird der Thron selbst durch jenen nationalen Fanatismus gefährdet, der anwachsen muß so lange eine einzelne Nationalität die politische Macht im Staate allein ausübt. Wir können uns denken, daß sich in Böhmen und Galizien, im Küstenlande und in Krain eine Stimmung entwickeln kann, welche den Monarchen und die Dynastie mit den tiefsten und wahrsten Besorgnissen erfüllt, während gleichzeitig die Herren Banhans und Stremahr guter Dinge sind und sich über den Titel „Excellenz“ herzlich freuen, mit dem sie noch begrüßt werden. Aber wir können uns nicht einbilden, daß man den österreichischen Staat in eine unheilbare Zerklüftung gerathen läßt, bloß zu dem Zwecke, daß eine kleine Coterie von Personen sich in die Aemter und Würden des Staates theilt. Die eminente Gefahr, in welcher das Land schwebt, berührt, wie es scheint, nur in geringem Grade die Räte der Krone, aber sie berührt die Krone selbst. In diesem entscheidenden Augenblicke aber harrt Oesterreich des Ausspruches seines Monarchen, welcher allein noch im Stande ist, den Staat, welchen er lenkt, vor dem Verderben zu schützen.“

Von den Auslandsstimmen über die Wiener Mißere citiren wir hier die der „Königlichen Ztg.“, welche sich u. A. wie folgt äußert: „Das bedeutendste Ereigniß des Tages ist der Austritt der Opposition aus dem österreichischen Reichsrathe. Die Czechen haben ihn gar nicht beschickt, die Tiroler sind neulich ausgetreten, weil sie sich in ihren kirchlichen Gefühlen verletzt hielten, und jetzt haben auch die Polen und Slovenen ihr Mandat niedergelegt. Im Reichsrathe können die Deutschen nun urgemüthlich unter sich tagen, aber eine Vertretung des Kaiserthums Oesterreich, wie jetzt in eingeschränktem Sinne bloß die Länder diesseits der Leitha heißen, kann er fortan nicht mehr vorstellen. Das Ministerium Hajner will ihn durch directe Wahlen verstärken, wenn die Landtage nicht wählen oder die Gewählten nicht erscheinen; aber solche Minderheitswahlen werden in den Augen aller widerstrebenden Nationalitäten vollkommen bedeutungslos sein. Zunächst hat das bloße Einbringen des Wahlgesetzes den Reichsrath fast gesprengt. Er ist kaum noch beschlußfähig. Das Ministerium Hajner schwebt seit Siskra's Austritt ohnehin zwischen Ein und Nichtsein, und jetzt dürfte sein Stündlein geschlagen haben. Ein milder Föderalismus, etwa wie ihn die zu Anfang des Jahres angetretene Minderheit des Ministeriums in Uebereinstimmung mit

dem Reichskanzler Grafen Beust beabsichtigte, wird wohl zunächst in Oesterreich an die Reihe kommen.“

Auch unsere Ministerkrisis, welche übrigens nicht so sehr eine Krise, als vielmehr ein einfacher, jeder politischen Bewegung entbehrender Personenaustausch ist, nähert sich, nach der „Reform“, ihrem Ende. Nach den Feiertagen nämlich übernimmt — wie das citirte Blatt erzählt — Kerkapoly, dessen Platz im Landesverteidigungsministerium Baron Joseph Wessely einnehmen wird, das Portfeuille des Finanzministeriums. Definitiv ist es ferner, daß Sorozz im Handelsministerium die Stelle, aus der die „Reform“ geschöpft hat, Herrn Lad. Korizmicz bezieht.

Eine in der Pariser „Gazette de Tribunaux“ vom 1. d. M. erschienene, offenbar von der Staatsanwaltschaft ausgehende Note bereitet darauf vor, daß die Untersuchung in Sachen des Complots gegen die Sicherheit des Staates sich noch längere Zeit, vielleicht noch sechs Wochen, hinziehen werde.

Jeder Tag, heißt es in dieser Note, bringt neue Elemente zu diesem Proceß bei. So hat in Folge der aus seinen Erhebungen gewonnenen Aufschlüsse der Untersuchungsrichter Herr Vernier 29 Haft- und Hausarrestbefehle erlassen, welche in den letzten Tagen zur Ausführung gebracht worden sind. Nur 17 von den Angeeschuldigten sind verhaftet worden; es sind dies meistens Leute, welche an den politischen Agitationen der letzten Zeit theilhaftig gewesen waren.

Die Meldung der „Liberté“ und einiger anderen Pariser Blätter, daß der Marquis de Banneville am 1. d. M. nach Rom zurückkehrt, ist nach einer Angabe der „Franz. Corr.“ irrig; sie erzählt, daß über das Ob und Wann der Abreise des Herrn von Banneville noch nichts entschieden ist.

Dem „Moniteur Universel“ zufolge dürfte in Rom die Discussion über die päpstliche Unfehlbarkeit noch vor jener „de ecclesia“, also unmittelbar nach Erledigung des Schemas „de fide“ zur Sprache kommen.

Dem „Mémorial diplomatique“ wird aus Rom gemeldet, daß der Papsi jede Cardinalpromotion bis zu dem Consistorium verschoben, das im nächsten September stattfinden soll. Diesem Entschlusse läge der Wunsch zu Grunde, den Veracht zu beseitigen, als wolle er durch die Einführung von 18 Cardinälen in den Schoß des Concils — das ist die Zahl der vacanten Sitze — einen der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit günstigen Einfluß ausüben.

Es scheint festzustehen, daß die neue Promotion Mgr. Darbois, den Erzbischof von Paris, sowie die apostolischen Nuntien in Paris und Wien Chigi und Antonucci Falcinelli begreifen werde.

Neuestes

Wien, 5. April. Graf Potocki übernahm definitiv die Neubildung des Cabinets. Das Programm stellt die möglichste Erhaltung der Elemente der gegenwärtigen Regierung, den engsten Contact mit der Autonomistenpartei, die strengste Wahrung der berechtigten deutschen Interessen in Aussicht. Ob nur eine Vertagung oder die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen werde, ist noch unentschieden. Alle Personalfragen befinden sich noch in der Schwebe.

Donnerstag wird die Wahl in die Delegationen vorgenommen. Guffalevicz wird erklären, daß er unter den herrschenden eigenthümlichen Verhältnissen darauf verzichte, zu wählen. Es werden somit die 7 Polen und 3 Vertreter der Küstenländer in der Delegation fehlen.

Wien, 5. April. In der Reichsrathssitzung sagte der Ministerpräsident, eine Interpellation von Berger beantwortend: Das Gesamtministerium erbat sich vom Kaiser die Enthebung. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. In der nächsten Sitzung, welche Dienstag erfolgt, findet die Delegationswahl statt.

Die heutige „Abendpost“ dementirt, daß Minister Hajner in Ofen dem Kaiser erklärte, daß die Regierung Rathschläge und Befehle des Kaisers zur Vermeidung der Krise erwarte, und werde dieselben getreu ausführen.

In Raibach findet zur Feier der Weigerung Sr. Majestät, die Landtage aufzulösen, deren Mitglieder den Reichsrath verlassen, ein von den Nationalen veranstaltetes Kaiserfest statt.

Wien, 5. April. Der Finanzminister legte in der heutigen Reichsrathssitzung das mit Ungarn und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft geschlossene Uebereinkommen über die Auflassung des Staatsgarantieverhältnisses und betreffs Theilung der Einkommensteuer von dieser Gesellschaft vor.

Die Königin von Neapel kommt zu längerem Aufenthalt nach Schönbrunn.

Wien, 5. April. Die Bilanz der Francobank weist einen Bruttogewinn von 2,350,000 fl. aus. Als Superdividende kommen 16 fl. zur Vertheilung. Der

Verwaltungsrath beantragt eine Conversion des Actienkapitals von Silber in österreichische Währung.

Paris, 5. April. Der russische Botschafter Graf Stodolberg ist schwer erkrankt.

Paris, 4. April. Picard bekämpft in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers lebhaft das Plebisit und sagt, wenn das Plebisit den Verhandlungen in den Kammern vorbezieht, so nehmen wir es an, wenn aber nicht, so nehmen wir es nicht an. Martel erklärt, er wünsche das gegenwärtige Cabinet zu erhalten, nichtdestoweniger verurtheile er das Plebisit und verlangt die Vertagung der Abstimmung bis nach erfolgten Beratungen im Senate. Antelare vertagt im Senatus Consult die Aufhebung des unaufhörlichen Rechtes des Kaisers, an das Volk zu appelliren. Jules Favre betrachtet das Plebisit als eine Rückkehr zur Miswirtschaft der persönlichen Regierung und als vollkommene Wiederherstellung der despotischen Gewalt. Gambetta verlangt die Vertagung der Debatte auf morgen. Der Schluß der Sitzung wurde mit 151 gegen 4 Stimmen abgelehnt, dessenungeachtet wurde die Sitzung um 6½ Uhr aufgehoben. Die Debatten werden morgen fortgesetzt.

Barcelona, 5. April. Anlässlich der Militärlosung wurden Barrikaden errichtet; Truppen mußten zur Herstellung der Ruhe einschreiten, es wurden bei diesem Anlasse 10 Personen getödtet.

London 4. April. (Sitzung des Unterhauses.) Die Landfriedensbill erhält Gehegekräft. In Verantwortung einer Interpellation laßt Disway, daß keine amtliche Correspondenz mit der Pforte wegen der Bedrückung der Christen auf den Sporadischen Inseln stattgefunden habe.

Militärisches.

(Ein Dementi.) Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Aus mehreren Provinzialblättern ist auch in die hiesige Tagespresse das Gerücht übergegangen, wonach Sr. Hoheit der Herr FML. Erzherzog Albrecht eine Reorganisation der österreichischen Armee nach französischem Muster anstrebe und einen hierauf bezüglichen Vortrag an Sr. Majestät dem Kaiser vorbereitet haben soll. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß diese Notiz, jeder Begründung entbehrt und in allen ihren Theilen erfunden ist.“ Daß ein „Vortrag“ existirt, das haben, soviel wir wissen, die Blätter nicht behauptet. Existirt aber keine Denkschrift des Erzherzogs Albrecht?

(Julius Ebersberg.) Der k. k. Major Julius Ebersberg, ein Bruder des Schriftstellers D. F. Berg, ist vorgestern nach mehramonatlichem Leiden verschieden. Er war Professor an der Wiener Militär-Academie und hat sich auch als militärischer Schriftsteller einen Namen gemacht. Julius Ebersberg starb im rüstigen Mannesalter an den Folgen eines Falles, den er im December vorigen Jahres auf dem Glatteise gemacht.

(Morgensuppe beim Militär.) Der Herr Oberst und Regiments-Commandant des Infanterie-Regiments Baron Hef Nr. 49 hat bei der Mannschaft vom Feldwebel abwärts dieses Regiments die gute Einführung getroffen, daß seit 1. d. M. täglich Früh jedem Mann eine Portion Einbrennsuppe verabreicht und die Bestreitung derselben durch Abzug von 1½ kr. vom Menagegeld gedeckt wird. Es haben sich nun diesem Beispiele die Herren Regiments-Commandanten der übrigen in Wien garnisonirenden Regimenter angeschlossen und wird diese Einführung auch daselbst ins Leben treten.

An dem großen Uebungsmarsch zwischen Pressburg und Pest, welcher Anfangs September am linken Donauufer stattfinden soll, wird auch ein Theil der Honvéds-Armee theilnehmen. Die hierzu commandirten Honvéds werden vier Brigaden formiren, deren Commandirender Herr Honvéd-General v. Gräff sein wird. Der Stab desselben wird aus folgenden Herren bestehen: Dem Chef des General-Quartiermeisterstabs Major Mesehy und dessen Stellvertreter Major Bentsch, den Gallopin Lieutenant Horváth und Targányi und dem Intendanten Robert Schwarz. Die erste Brigade wird Oberst Horváth, die zweite Oberst Ghyczy, die dritte (Cavallerie) Oberst Graf Hunyad und die vierte Oberst Dobay commandiren.

Amtliches.

(Ernennungen.) Sr. k. und apost. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 29. v. M. den Hofrath und Beisitzer der Agramer k. Tafel Eduard Suljok zum Vicepräsidenten dieses Obersten Gerichtshofes, dann den Titularhofrath und Banaltafelbeisitzer Franz Kukuljovich und den Banaltafelbeisitzer Josef Tomasič zu Beisitzern der Agramer k. Tafel, ferner den Director des Warasbinner Gymnasiums Martin Matuncic zum Director der Agramer Realschule und den Agramer Gymnasialprofessor Franz Brabaska zum Director des

Warasbinder Gymnasium a. g. zu erneuern geruht.

Durch den Finanzminister sind ernannt worden: Ignaz Schöber für die Chefadjunctenstelle des Székelyer Grubenamtes; Sam. Topfer zum Officialen erster Classe beim Pester Haupt-Punctirungsamte; Caspar Petzner zum zweiten Rechnungsofficial bei der Buchhaltung der Klausenburger Bergwerksdirection. Johann Felix Tannenbergr zum Rechnungsofficial und Johann Schmidt zum Forstpracticanten beim Schemnitzer Oberstammergrafenamte. — Wolfgang Ujhelyi zum Wirthschaftsverwalter, Leopold Polgárdy zum Arzt, Carl Zankó zum Hofrichter, Josef Fiala zum Wirthschafts-Rechnungsführer, Philipp Lapsánsky zum Ispán und Lorenz Farbaty zum Kanzlisten im Sprengel der M. Szigether Bergwerksdirection. — Ludwig Misch zum Rechnungsofficial bei der Buchhaltung der Raaber Finanzdirection. Stefan Esató zum Controlor beim Tölgyeser Zollamt.

Vom Communicationsminister sind Rudolf Schönholz und Anton Hajnal zu Ingenieuren zweiter Classe, ferner Robert Varts und Johann Fabian, dann Johann Flatty und Albert Luffe-Fabry zu Ingenieurassistenten erster und beziehungsweise zweiter Classe ernannt worden.

Der Handelsminister hat Johann Obadiß zum Inspector im Pester Postdistriet, und Wilhelm Hager zum Verwalter des Pester Bahnhofpostamtes, Ludwig Roth de Telegd und Donys Gaál aber zu Practicanten an der k. ungarischen geologischen Anstalt ernannt.

Die Debrecziner Finanzdirection hat Ludwig Kiss zum N. Kállós- und Julius Farkas zum Szilágy-Somlyóer Steueramtsofficialen, G. Popovits zum Belenhefer, Ludwig Karay und Johann Szüts jun. zum Szilágy-Soroklyóer und G. Sajó zum Szalontaer Steueramtsassistenten, Stefan Szölösi aber zum Kanzleiasistenten ernannt.

Se. k. und apost. k. Majestät haben den supplirnden Universitätsprofessor und Privatdocenten, Dr. Josef Kobács, zum ordentlichen Professor für die an der Pester Universität erledigte Lehrkanzel der practischen Chirurgie, und den Ministerialconscripten Dr. Alexander Matkóvits zum Secretär im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Unterrichtsminister hat Dr. Arpad Horváth zum ersten und Dr. Josef Márki zum zweiten Custos an der Universitätsbibliothek ernannt.

(Namenänderungen) Der Fünfkirchner Einwohner Salomon Kástel in „Somogyi“, der Pester Industrielle Ignaz Weiß in „Fehér“ und die Stuhlweissenburger Einwohner Josef, Julius, Béla und Anna Gaan in „Abafi“.

(Marktverlegung.) Der Kronstadt Hust im Marmaroscher Comitatz ist gestattet worden, ihren auf den 18. und 19. April fallenden Jahrmarkt der Oesterfeiertage wegen heuer am 11. und 12. April d. M. abhalten zu dürfen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 6. April.** Heute Vormittags 10 Uhr versetzte sich eine zahlreiche Deputation, bestehend, unter Führung des Bürgermeisters Stellvertreters Herrn Franz v. Pásthory, aus Vertretern des Magistrats und Repräsentantenkörpers, der sich viele Bürger der Stadt angeschlossen hatten, in die Wohnung des Bürgermeisters und Reichstagsabgeordneten Herrn Peter v. Kéel, um ihm das Ehrenbürgerdiplom zu überreichen. Herr v. Pásthory gab den Gefühlen der Liebe und Anhänglichkeit, von der die Bewohner der Stadt für ihren verehrten Bürgermeister und Reichstagsabgeordneten beseelt, in herabder Weise Ausdruck, worauf derselbe in einer schwungvollen Rede antwortete, worin er seinen Dank für die ihm widerfahrne Ehre hervorhob und erklärte, daß es stets sein Streben sein werde, für das Wohl seiner Vaterstadt, die ihm bereits so viele Beweise der Liebe und des Vertrauens gegeben, zu wirken. Nach dieser mit lauten Eisenrufen aufgenommenen Rede hatte die Feierlichkeit, womit einem um die Stadt vielverdienten Manne die ihm gebührende Auszeichnung zu Theil geworden, ihren würdigen Abschluß erreicht.

Die speculative Industrie der Neuzeit hat bereits den Schleier der sogenannten Zauberei gelüftet, indem sie all' die Zaubersapparate, womit einst die großen „Zauberer“ Philadelphos, Bosco, Döbler, Wobnhaupt, Hermann u. das Publicum in Staunen versetzten, zum Gemeingut der Gesellschaft gemacht, und kann nun Jedermann die Apparate, wodurch einst so überraschende Wirkungen erzielt wurden, sich um ein Billiges verschaffen, deren Beschaffenheit studiren und zum Ergötzen Aller in Familien- und Gesellschaftskreisen die einst geheimnißvollen Kunststücke ausführen. Seit einigen Tagen haben nämlich die Zaubersapparat-Fabrikanten M. Klingl & Comp. aus Wien in einem Gewöllocal im „Hotel Palatin“ ein Verkauflocal eröffnet, das sich eines starken Zuspruchs erfreut, und woselbst die elegantesten

Zaubersapparate verkauft werden, wobei der Käufer noch den Vortheil genießt, in die Behandlung derselben eingeweiht zu werden. Wir glauben Freunde der Escamotage auf dieses Verkauflocal aufmerksam machen zu sollen, da sich in demselben wirklich Interessantes und Ueberraschendes vorfindet und dasselbe nur mehr wenige Tage noch geöffnet bleibt.

(Ministerbonmots.) Im „Ellenör“ finden wir eine ebenso witzige, als berechtigte Aeußerung des Herrn Baron Eötvös in Bezug auf ein gewisses Bild, mit dem jüngst eines der Pester Witzblätter sehr unglücklich debutirte: „Hast Du — sagte der Herr Unterrichtsminister zu einem der Opposition angehörenden Freunde in gemüthlicher Heiterkeit — hast Du das Bild schon gesehen, auf dem ich das Glück habe, dem Publicum in Gelsgestalt vorgeführt zu werden? Ich bringe das nicht vor, um mich darüber zu beklagen; ich anerkenne vielmehr, daß der Redacteur jenes Witzblattes der ohne Zweifel ein sehr gebildeter Mensch, höflich genug war, auch meinen Namen in die Figur des Esels hineinzuzeichnen, denn er setzte voraus, daß ohne das seine eigenen Pränumeranten mich nicht darin erkennen würden.“

(Erleichterungen im Postverkehr.) Wie die „Wiener Zeitung“ mittheilt, wird das k. k. Handelsministerium mit 1. Mai d. J. neue, den Postverkehr erleichternde Bestimmungen ins Leben treten lassen. Die Gebühr für die immer mehr Anhang findenden Postanweisungen wird herabgesetzt werden und für Postanweisungen bis zu 10 fl. nur 5 Neukreuzer — also nicht mehr als das Porto eines einfachen Briefes, — für Beträge über 10 bis 50 fl. 10 Neukreuzer, über 50 bis 100 fl. 15 Neukreuzer u. s. w. betragen. Ferner wird die Annahme und Auszahlung der Postanweisungen bis zum Betrage von 100 fl. auf alle Postämter des Inlandes ausgedehnt. An Stelle der bisherigen einfachen Anweisungsbillette werden mit 5-Kreuzer-Marke versehene Billette treten und wird die höhere Gebühr durch Aufkleben von Ergänzungsmarken auf die Billette zu entrichten sein. Die Aufgabe von offenen Geldbriefen wird eingeschränkt und werden nur Briefe mit Beträgen über 100 fl. und nur bis zum Gewichte von 15 Loth offen angenommen werden. Das postamtliche Controlsiel, welches bisher auch den verschlossen aufgegebenen Geldbriefen aufgedrückt wurde, wird nur mehr bei der oben erwähnten offenen Geldbriefaufgabe angewendet werden. Bei verschlossenen zur Aufgabe gelangenden Geldbriefen entfällt dasselbe und müssen letztere in ein sogenanntes Kreuzcouvert eingeschlagen und dieses mit fünf gleichen Siegeln versehen sein. Sendungen mit Papiergeld und Werthpapieren über 15 Loth bis 3 Pfund müssen in Paketform, verschnürt und versiegelt, zur Aufgabe gebracht werden.

(Einsturz einer Eisenbahnbrücke.) Wie die „Agrar. Ztg.“ meldet, stürzte am 31. März zu Essegg, gerade in der Stunde, wo dort die Installation des Obergespans in feierlicher Weise vorgenommen wurde, die im Bau begriffene und ihrer Vollendung schon ziemlich nahe Eisenbahnbrücke über die Drau sammt den darauf befindlichen Arbeitsleuten, bei zu schwacher Tragfähigkeit der Holztheile, unter der Last der eigenen Schwerkere in das Wasser. Wie viele Menschenleben dabei zu Grunde gingen — man spricht bereits von 4 Vermissten und 8 Verwundeten — ist noch nicht genau ermittelt, weil bei der Verwirrung, die dadurch entstand, nicht ermittelt werden konnte, wer von den Arbeitsleuten sich beim Eintritt der traurigen Katastrophe unter der Brücke befand. Durch das Unglück ist die Eröffnung der Eisenbahnlinie Essegg-Billány wieder verzögert.

(Die Excesse in den Tardieu'schen Vorlesungen.) Am 1. d. M. haben sich die Excesse in der Vorlesung des Professors Tardieu an der Pariser medicinischen Schule zum dritten Male wiederholt. In dem dicht gefüllten Hörsaale sang man den Choral: „Heiliger Geist, steig zu uns nieder!“ und die Marschallaise; im Hofe diente die Statue Bichat's zur Rednerbühne, von welcher namentlich die Frage discutirt wurde, ob man eine Deputation an den Decan der Facultät, Herrn Wurst, abschieden solle oder nicht. Um 4 Uhr erschien Herr Tardieu in Begleitung mehrerer Assistentenärzte; von den dem Rathgeber zunächst gelegenen Bänken, auf welchen die „Internen“ des Professors Platz genommen hatten, wurde er mit Applaus begrüßt, worauf der andere Theil wieder mit den Rufen: „Demission! In den Senat!“ antwortete. Herr Tardieu sieht sich gelassen in dem Saale um, dann spricht er die nur für die zunächst Sitzenden verständlichen Worte: „Wenn ich heute wieder vor Ihnen erscheine, meine Herren, so geschieht das, um meinen Vortrag zu halten, und nicht, um Ihnen Erklärungen zu geben. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen.“ Damit verläßt der Professor den Hörsaal; es begleiten ihn die Rufe: „Bravo! Hinaus mit ihm! In den Senat mit ihm! Fort mit der Regierung! Es lebe Hofeort, Präsident der Republik!“ Im Hofe und auf dem Platz vor der Schule begannen dann die Discussionen aufs Neue; namentlich empfahl von der erwähnten Stufe herab ein

Student, in die Vorlesung vom nächsten Montag nur Hörer der Medicin zuzulassen, damit die Kundgebung, wenn eine solche erfolge, einen unverfälschten Charakter habe. Dieser Antrag scheint ohne Widerspruch durchgedrungen zu sein.

(Affaire Jules Favre — Jérôme David.) In Paris war in diesen Tagen viel von einem Ehrenhandel die Rede, welcher zwischen den Herren Jules Favre und Baron Jérôme David zum Austrag kommen sollte. Den Anlaß hatte eine Aeußerung des Ersteren in der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers gegeben, welche der steno-graphische Bericht des amtlichen Blattes verschwiegen hat; Herr Jules Favre hätte nämlich Herrn Jérôme David, der an jenem Tage präsidirte, in einem gewissen Momente zugerufen: „Die Kammer ist keine Schule und braucht daher keinen Schulmeister; sie ist kein Bataillon und braucht daher keinen Capitän.“ Nun richtet Baron Jérôme David an das „Pays“ ein Schreiben, in welchem er über diesen Zwischenfall sagt: „Herr Jules Favre hatte an mich eine Apoplexie gerichtet, die mir beleidigend schien. Ich ließ noch in der Sitzung selbst Erklärungen von ihm verlangen; da suchte er mich am Präsidientische auf, um mir zu erklären, daß er mich nicht habe beleidigen wollen und daß er sich gegen jede Absicht dieser Art verwahre. Ich verlangte darauf, daß der Zwischenfall aus dem Berichte über die Sitzung entfernt würde.“ Damit scheint die Sache beigelegt zu sein.

(Die Expedition Sir Samuel Bakers.) Einem Privatbriefe Sir Samuel Bakers zufolge, ddo. Hartum, 7. Februar, befand die Expedition sich in bestem Wohlbefinden und beabsichtigte noch am nämlichen Tage den Nil hinauf nach Gondokoro zu fahren, wo man am 3. März einzutreffen hoffte. Die zerlegten Dampfer hatten unter Leitung des Ingenieurs Higginbottom die große Wüste glücklich passiert und befanden sich schon auf dem Wege nach dem Albert-Nyanza.

(Der Geschmack ändert sich mit der Zeit.) Das „Mag. f. d. L. des Ausl.“ berichtet in einem interessanten Artikel über „Menschenfresser“ auf Sumatra: „Früher scheint es Sitte gewesen zu sein, das Menschenfleisch zu braten oder zu kochen. Jetzt dagegen liebt man es, ohne weitere zeitraubende Vorbereitungen, es roh zu verpeisen — à la tartare, hätte man in der Restaurantsprache zu sagen. Das Fleisch der Malaien scheint dem Geschmack der Bewohner von Sumatra am meisten zu entsprechen; kein Malaie, wenn er wagte, in das Innere des Landes zu bringen, würde mit dem Leben davon kommen. Jedoch geniren sich die Batta auch nicht, sich aus Weißen ihren barbarischen Schmaus zu bereiten, und Frau Ida Pfeiffer durfte bekanntlich nur deshalb von ihnen zurückkehren, weil sie für eine Heze gehalten wurde.“

(Menschenraub.) In der Provinz Ravenna wurde der Conte Rasponi, als er eine seiner Besitzungen bei Fusignano besuchte, von drei bewaffneten Räubern überfallen, die ein Lösegeld von nicht weniger als 50.000 L. von ihm verlangten; da er nicht Geld genug mit sich führte, um dem Verlangen der Räuber entsprechen zu können, mußte er eine bedeutende Summe aus Fusignano kommen lassen, mit der er seine Freiheit erkaufen konnte.

**Arader Lloyd.**

D. S. Csaba, 5. April.

Seit kurzer Zeit haben wir endlich einige hübsche, wenn auch windige und kühle, aber doch auch warme angenehme Tage, dagegen bildete die heutige Nacht Eis. Der Wasserstand, der bei uns zu Befürchtungen Anlaß gab, ist auch auf das normale Maß gefallen, und somit keine Ueberschwemmung zu befürchten.

Ueber den Saatenstand läßt sich noch nichts Positives sagen; die unter Wasser gestandenen Felder haben viel gelitten, und sind die Winterseeten ganz zerstört, die Eigenthümer haben nur noch Hoffnungen an den Sommeranbau, es stehen aber noch viele Felder unter Wasser, von welchen auch keine Sommersaaten mehr zu erwarten sind.

Die Zufuhren sind trotz der besseren Fahrstraßen noch sehr schwach, weil die Vorräthe zu stark gelichtet sind. Weizenzufuhren werden für Rechnung Schweizer Häuser a 80—87 Pfd. mit fl. 9—9.50 gekauft, ein Preis, den hiesige Käufer nicht anlegen können, weil dieser für Pest nicht convenirt.

Kukuruz, wenig vorhanden, und das Wenige wird a fl. 5 für Szolnok, Großwardein und Debreczin rasch gekauft.

In Gerste gar kein Vorrath vorhanden. Rlee a fl. 23, Speck a fl. 29—30 inclusive Steuer.

Säcke in Qualitäten a fl. 50—52, ohne Käufer. Zum Schluß will ich Ihnen noch als Curiosum mittheilen, daß im hiesigen Bürgercasino (sogenannter Demotratenclub) laut Statuten keine Juden auf-

genommt ist gleich pienti

tende C bei wel anwesen tenden wurden wirthsch der zwe einen Monate agrarcon tur jen legenhe landwirts Gremier u die der zur wie endt zu versta gleichfall u die ten wird wählt u Program handlung Tagesor finanziell geheiten Progr ser (Br Strass Strepe Schäf Em. W. F. C. H. Forga Stata D. Di wurde zu Mitglied rechtigt betrachte

Be Treite Witterun immer n verursach sandtfrag Wafis für die Bahn an einzeln rommen lnyung, der Zufu nach „fi wird. doch en W

wenig zu ergr Realist und h Dekur nicht d wurde

erwäh hier einzeln schlep Ausb

Vert befor den real Mad bege dam

tun änt De kon neu

bel für W zu

W



Notirungen der Pester Börse vom 5. April.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including Eisenbahn-Akt., Pester Commercialbank, and others.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including Unter-Maschine d. I. Banater, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. April.

Table of closing market prices for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahn-Aktien, and others.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 5% Grundlastungs-Obligationen, and others.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of stock market prices for various banks and industrial companies.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including Siebenbürger, and others.

Lotterie-Effekten.

Table of stock market prices for various lottery-related securities.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including Ducaten, and others.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. April.

Table of telegraphic market prices for various government securities.

Eine Kinderbitte aus Schweden.

In Malmö ist ein Knabenverein zum Schutze junger Vögel begründet worden. Ein Mitglied desselben hat die Redaktion der „Hamburger Nachrichten“ mit der Zusendung der Vereinsstatuten beehrt und zugleich um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs der Malmöer Knaben an die deutschen Altersgenossen beiderlei Geschlechts ersucht.

„Geliebte Kinder Knaben und Mädchen Deutschlands. Die Gnade und der Friede Gottes sei mit Euch! Habe die Ehre, Euch zu berichten, daß eine Vereinigung von Knaben in Malmö, Schweden, geschlossen ist. Siebenhundert Knaben sind bereits in diese Vereinigung eingegangen. Sie grüßen die Knaben und Mädchen in ganz Deutschland.“

Die Regeln sagen: „Die Vereinigung muß durch den Hauptmann auch in Verbindung mit ausländischen Knabenvereinigungen gesetzt werden.“ Ich wage es also, die Knabenvereinigungen in Belgien zu bitten, um ihre Adresse zu geben, um mit ihnen Briefwechseln zu können, ihre Regeln und ihre Wirksamkeit kennen zu lernen.

hlosse, leidende Kinder zu werden. Die Vereinigung wagt es, oder vielmehr ich wage es im Namen der Vereinigung, auch die Eltern, Herren und Damen so auch die Schullehrer zu bitten, den Knaben und Mädchen behilflich zu sein, um ein kleines Hilfsgehalt jenen zu bekommen, und wir wollen Allen dafür unseren herzlichsten Dank sagen.

Die Mädchen sind in unseren Regeln aufgefördert, auch eine Vereinigung zu schließen und wir wollen ihnen darin behilflich sein. Sie sind in unsere Bitte einbezogen, und dies ist die Ursache, daß auch die Mädchen in England, Amerika, Deutschland und Frankreich hierdurch aufgefordert und gebeten sind, uns zu helfen.

Viele Tropfen machen Bäche und viele Bäche können Ströme bilden, und viele Hände können große Werke thun. Helfen Sie uns einen kleinen Gedanken in ein großes Werk zu realisieren. Gott mit uns und Euch! Haben Sie die Güte, Ihre Beiträge an N. D. Ohrländer, Malmö, Schweden, zu senden.

N. D. Ohrländer. Nr. 20. Die große Gartenstraße Nr. 20. P. S. Die Redaktionen deutscher Zeitungen sind sämtlich angefleht, diesen Brief und die Regeln zu reproducieren. N. D. O.“

Der Inhalt der Statuten (Regeln) des Malmöer Knabenvereins geht im hauptsächlichsten so deutlich aus dem oben abgedruckten Aufrufe hervor, daß wir aus dem 12. Paragraphen seines Textes nur das Folgende hervorheben: Jeder im Alter vom 6. Jahre an bis zum 15. stehende Knabe ist zur Mitgliedschaft berechtigt. Die zu übernehmenden Verpflichtungen erstrecken sich auf den Schutz alter Bäume und junger Baumpflanzungen. Dabei wird den Mitgliedern ein sittliches Betragen und die rücksichtsvollste Höflichkeit zur Aufgabe gemacht, sobald sie Vögel oder Bäume gegen die Frevel anderer Personen in Schutz zu nehmen haben. Paragraph 10 empfiehlt den Knaben ferner ein hilfreiches Benehmen gegen Schwache, Arme, Blinde, Kranke, und dringt überhaupt darauf, daß eine zartfühlende Achtung allen und auch den geringsten Mitmenschen, ganz besonders aber noch der Ehrwürde des Alters, erwiesen werde. Paragraph 12 endlich fordert die Stadt- und Polizeibehörden zur Unterstützung der Vereinsthätigkeit auf. Natürlich tragen die Mitglieder ein Abzeichen und die aus ihrer Mitte gewählten Oberen der Verbindung eine Krone an ihren Kopfbedeckungen.

Klärchen. Novelle von August Schrader. (Original-Feuilletton der „Arader Zeitung“.) (Fortsetzung.)

— Hier ist mein Schulzeugniß. Wiederum überreichte Friedrich ein Papier, das der Professor entfaltete und las. — Und hier ist mein Militärpaß. Auch diesen hatte der Professor geprüft. Rührte er die Papiere mit den Worten zurück: „Ich hab' keinen Grund, Zweifel in die Echtheit dieser Documente zu setzen; aber die Frage kann ich nicht unter welchem Zwecke legen Sie mir dieselben vor?“

Friedrich's Lippen zuckten, als er die Frage gehört hatte.

— Weil ich glaubte, es würde genügen, mir einen freundlichen Empfang zu bereiten. Der Name „Winter“ muß Ihnen bekannt sein, wie mir der Name „Taube“ bekannt ist.

Theobald betrachtete die spitzen Knäuel seiner rechten Hand und fragte, ohne die Augen aufzuschlagen: — Was wünschen Sie denn von mir?

Ein stüchziges Roth überzog des Mühlknappen Gesicht.

— Herr Professor, diese Frage weist mir die Stellung an, die ich Ihnen gegenüber einzunehmen habe. Wahrlich, ich habe mir hier einen andern Empfang versprochen, einen Empfang, der nicht nur Ihrem Stande, sondern auch Ihrem Herzen zur Ehre gereichen würde.

— Junger Mann, bleiben Sie in den Schranken der Ordnung und der Bescheidenheit.

— Herr Professor, ich weiß, wie weit ich gehen darf!

— Sie befinden sich in dem Hause eines Ihnen fremden Mannes.

Friedrich lächelte bitter.

— Wohlan, Herr Professor, so will ich als Fremder zu Ihnen reden, will das Herz, das Augenblicklich in mir regt, schweigen lassen, wenn es mir auch thut.

Theobald hatte sich erhoben.

— Sie vergessen, daß heute Sonntage, der daran, mein Herr, sollten Sie Moral und als ein Lehrer der Religion auftritt, muß ich solche christliche Nächstenliebe predigen. D

Warten Sie, warten Sie! Ich hab' gern Gutes wo hinaus das Ganze will. Hier haben sie Sie wollen Geld haben, aber entfernen fünf Thaler. . . Danken Sammlung gewinne, Sie sich, daß ich die Ruhe

die der Tag erheischt. Das Geld enttäuscht zurück. Der junge Mann! Der fleißige Arbeiter

— Ich bin kein Arbeiter, nicht in Anspruch zu braucht das Mittel, mein Fleiß vor Entbehrung, nehmen und mich, den Sie mir zugehört. Behalten sie den, gen bligte eine heftige Erregung. Aus Theo als kühl! Was wollen Sie

— Das, mit Worten zu sagen, nehme ich denn, junger Mann! Ich stehe hier im Namen meiner Väter, die vor einem Jahre gestorben ist. Ich merke nicht auf das Winken des Prof. muß wieder auf dem Stuhle saß; er fuhr freier Universitätsstadt; sie besaß ein Vermögen von zehntausend Thalern, das ihr Vater, ein fleißiger Student der Theologie, sich um Gunst der wohlhabenden Waise zu bewerben, war schwach genug, dem Bewerber nicht nur

keinen Grund, Zweifel in die Echtheit dieser Documente zu setzen; aber die Frage kann ich nicht unter welchem Zwecke legen Sie mir dieselben vor?

er ihr schmeichelnd abzulocken verstand. Bald zeigte

den, junger Mann! Ich stehe hier im Namen meiner Väter, die vor einem Jahre gestorben ist. Ich merke nicht auf das Winken des Prof. muß wieder auf dem Stuhle saß; er fuhr freier Universitätsstadt; sie besaß ein Vermögen von zehntausend Thalern, das ihr Vater, ein fleißiger Student der Theologie, sich um Gunst der wohlhabenden Waise zu bewerben, war schwach genug, dem Bewerber nicht nur

keinen Grund, Zweifel in die Echtheit dieser Documente zu setzen; aber die Frage kann ich nicht unter welchem Zwecke legen Sie mir dieselben vor?

er ihr schmeichelnd abzulocken verstand. Bald zeigte

den, junger Mann! Ich stehe hier im Namen meiner Väter, die vor einem Jahre gestorben ist. Ich merke nicht auf das Winken des Prof. muß wieder auf dem Stuhle saß; er fuhr freier Universitätsstadt; sie besaß ein Vermögen von zehntausend Thalern, das ihr Vater, ein fleißiger Student der Theologie, sich um Gunst der wohlhabenden Waise zu bewerben, war schwach genug, dem Bewerber nicht nur

keinen Grund, Zweifel in die Echtheit dieser Documente zu setzen; aber die Frage kann ich nicht unter welchem Zwecke legen Sie mir dieselben vor?

er ihr schmeichelnd abzulocken verstand. Bald zeigte



sich hier, bald dort ein Unternehmen, das reichen Gewinn verschaffte. Das arglose Mädchen hoffte die Gattin des Theologen zu werden, sobald dieser eine Pfarrstelle gefunden; aber sie täuschte sich, der Treulose hielt nicht Wort. Und unter welchem Vorwande? Er nahm keine Pfarrstelle an, er benutzte das erschwundene Capital der Waise und speculirte, obgleich er versicherte, es sei kein Thaler mehr vorhanden. Soll ich Ihnen Briefe vorlegen, in denen der würdige Mann schrieb: „Mein süßer Engel, ich heirate Dich versprochenemal, sobald ich eine Pfarrstelle habe, bis jetzt fehlt sie mir. Tasse Dich in Geduld, es wird schon Alles gut werden.“ Und die arme Betrogene fastete sich in Geduld, erzog ihr Kind, um das der gewissenlose Vater sich nicht kümmerte, und arbeitete als Näherin, um sich vor Elend zu schützen. So verfloß die Zeit. Louise bat um Rückzahlung des geliehenen Gel-

des; der Darleiber wunderte sich über dieses Ansuchen, er bezeichnete das Capital als ein Geschenk, das die verlebte Louise ihm gemacht. Um ihre Ehre nicht preiszugeben, schwieg die arme Mutter, sie erhob keine Klage. Der Treulose war verschwunden. Plötzlich hörte man, er sei Professor geworden... Louise schrieb an ihn... Was war die Antwort? Der Professor sei nicht verpflichtet zu heiraten, es sei ausdrücklich von einem Pfarrer die Rede gewesen. Was sagen Sie zu dieser Auslegung? Ach und meine gute Mutter darbt, während der Professor, der das Capital wucherisch benutzte, Vermögen auf Vermögen häufte. Ich war noch Soldat, als ich zu meiner Mutter beschieden ward. Sie lag auf dem Sterebette. Nachdem sie mir mitgeteilt, was ich wissen sollte, bat sie mich den Herrn Professor Taube aufzusuchen und von ihm mein Vermögen

zurückzufordern. Ich fordere es zurück... Fertigen Sie mich nicht mit einer Ausrede ab, ich lasse keine gelten.

Der erste Schreck des Professors war schon verübert.

— Wollen Sie mir Gewalt anthun? fragte er schüchtern.

— Nein; aber mein erster Weg von hier wird der zu dem Staatsanwalt sein.

Der fromme Mann erb eichte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

# MÜLLER MIKSA,

Kesselschmied-Meister

IN ARAD,

Pester Landstrasse Nr. 21,

empfiehlt seine gut eingerichtete **Kesselschmiede** zur Anfertigung von **Dampf-Kesseln, Braupfannen, Reservoirs, Locomobilen, Kaminen etc. etc.**

Alle **Kesselschmied-Arbeiten**, sowie auch **Locomobile** werden zur **Reparatur** angenommen und zu den billigsten Preisen verfertigt. (344-2)

Nur noch kurze Zeit dahier

## VERKAUF

### Zauber-Apparaten und Vexir-Spielen,

womit Jedermann, Jung oder Alt, sogleich die höchst überraschendsten Künste ausführen und jede Familie oder Gesellschaft besessens unterhalten kann.

Die Preise sind für und verhältnismäßig billig, darunter das **bezauberte Oesterei**, welches sich in mehrere Farben verwandelt, 60 fr.; — das **magische Geldäschchen**, in welchem sich Kupfer in Silbergeld verwandelt, 45 fr.; — das **chinesische Ringspiel**, von Eisen, fein, 1 fl. 75 fr.; — die **Wunder-Cassette**, in welche man eine herrliche Karte oder ein Bild etc. etc. hineinwirft und sofort vollkommen hergestellt wieder herauskommt, 75 fr.; 1 fl. 25 fr.; feinste verbeijerte 3 fl. 50 fr., und noch viele, andere sehr hübsche Gegenstände, von 25 fr. angefangen.

Vexir Zauber Cigarrentaschen (Ctuis) von 75 fr. bis 3 fl. 50 fr.

Für Damen: sehr feine Vexir-Fächer, welche in jeder Gesellschaft großen Spaß machen, 1 fl. 75 fr. — 5 fl.

Für Kinder und Familien: ganze Zauber-Apparats-Cassetten, von 3 fl. 50 fr. angefangen.

Sybilie-Wahrsager-Karten 1 fl. 15 fr.

NB. Ich bemerke, jedem Käufer wird Alles genau gezeigt und erhält er die genaueste Anweisung hiezu.

**M. Klingl & Comp.**

Fabrikant von Zauber-Apparaten aus Wien.

Bestellungen pr. Postnachnahme werden mit Gebrauchsanweisungen Beilagen effectuirt.

Verkaufs-Depot: Hauptplatz, im Hôtel „Palatin“.

## Sommerweizen

zum Anbau, beste Qualität, zu haben

bei **Ig. Deutsch & Sohn.**

(339-2,3)

Hauptpreis 100,000 Thaler Silber. Ziehung am 9. und 10. **Oesterreich hat Glück!**

denn bei den letzten Ziehungen sind wieder die meisten und größten Hauptpreise dorthin zur Auszahlung gekommen. Ich zweifle keinen Augenblick, daß meine Glück-Haupt-Collecte auch ferner dazu anserhen sein wird, recht viele und hohe Gewinne nach diesem Lande zur Verteilung zu bringen, und berechtigt mich die neue von Herzoglich Braunschweig, Regierung erwiderte und garantierte große Geldlotterie um so mehr zu dieser Hoffnung, als dieselbe neuerdings auf das Vortheilhafteste für das hiesige Publicum eingerichtet und mit so bedeutenden Gewinnen ausgestattet wurde, daß nunmehr **29,000** Gewinne mit **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8,000, 2 à 6,000** bis abwärts Thlr. 12 zum Vorschein kommen müssen.

Die Gewinnziehungen beginnen schon am **9. und 10.** und lösen hierzu die von Herzoglicher Regierung ausgestellte Originallose nur fl. 7 Ein Ganzes, fl. 3 1/2 Ein Halbes und nur wenige fl. 1. Ein Viertel. Geneigte Aufträge, gegen Einzahlung des Betrages, werden in gewohnter Pünktlichkeit nach den entferntesten Gegenden mit Vergnügen ausgeführt von dem von Herzogl. Vorterrerie Direction mit dem Votz-Verkauf speciell beauftragten **Grosshandlungshause**

**Ignaz Kauffmann** in Hamburg.

P. T. Größere Gewinne werden auf Verlangen sofort pr. Telegraph angezeigt. (338-3,3)

## 2 Zimmer

mit separirtem Eingang, im 1. Stock des Reck'schen Hauses, am Hauptplatz, Nr. 44, sind vom 1. Mai zu vermieten. — Näheres daselbst beim Hausmeister. (346-1,3)

In dem der Sparcassa gehörenden Hause (Hauptplatz Nr. 42) ist eine Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 2 Gassen- und 1 Hofzimmer, sammt entsprechenden Nebenlocalitäten, vom 1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres zu erfahren in den Amtlocalitäten der Sparcassa. (348-1,3)

## Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die hofliche Anzeige zu machen, daß er seinem seit einer langen Reihe von Jahren im Klostergebäude bestehenden

### Herren-Fußbekleidungs-lager

mit auch ein reichsortirtes Lager der besten und elegantesten

### Damen-

## Schuhwaren

beigefloßen hat und erlaubt er sich dasselbe der besondern Beachtung der geehrten Damenwelt bestens anzupfehlen, wobei er gleichzeitig die Versicherung ertheilt, daß er so wie bisher auch in der Folge bemüht sein wird, durch reelle, solide Bedienung, billige Preise und ausgezeichnete Waare sich die Zufriedenheit des pl. t. Publicums dauernd zu erhalten.

Einem zahlreichen geneigten Zuspruch entgegengehend, zeichnet Hochachtungsvoll

Arad, im April 1870.

**Josef Giszfeld,** Schuhmachermeister.

## Ein routinirter Buchführer,

Correspondent, wünscht seine freie Zeit in den Morgen- oder Nachmittagsstunden in derselben Eigenschaft, gegen ein mäßiges Honorar, zu verwerthen.

Näheres im kaufmännischen Jugendverein, täglich Nachmittags 2 Uhr, zu erfragen. (347-1,3)

## Stellagen und Gewölb-Nequisiten

billigst zu verkaufen Hauptstraße Nro. 42. (335-3,3)

Nur 4 fl. 6 W.

## Geld-Verlosung,

deren Ziehung schon am 20. April d. J. stattfindet, wo jedes gezogene Los gewinnen muß, und folgende Haupttreffer, als ev.:

# 250,000

- 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000,
- 162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 155,000,
- 153,000, 152,000, 150,000, 100,000, 50,000,
- 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, und nah an
- 30,000 Gewinne** 15,000, 12,000, 10,000,
- 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500,
- 1000 Thlr. etc. etc.

zur Entscheidung kommen. (322-2,4)  
Frankte Aufträge werden gegen Baarzahlung, nach den entferntesten Gegenden verschwiegen ausgeführt, und nach vollendeter Ziehung die amtliche Liste nebst **Gewinnelder** prompt zugesandt, von der mit Vermeidung obiger Votz beauftragten und durch **Auszahlung von Millionen Gewinne wohlbekanntem Staatseffectenhandlung**

**A. Goldfarb,**

Haupt-Comptoir in **HAMBURG.**

Ein

## Verrechnungswirth,

mit guten Zeugnissen versehen, wird für das **Ban'sche Garten-Local** gesucht. — Näheres beim Eigenthümer

**Josef Ban**

in Sippa. (334-3,3)

# AUS WIEN!

## H. Leitner's FILIALE.



# DAMEN-MODE- SALON

in Arad,  
Hauptplatz, Ecke der Forray-Gasse,  
Nro. 32, im Iten Stock,

empfehl zur Frühjahrs-Saison das Neueste in größter Auswahl, nach Pariser und Berliner Modells confectionirt, und zwar:

**Sammt- und Velvet-Jaquets und Paletots;**  
Haus- und Promenade-Jacken in Woll- und Berliner Stoffen;  
Seiden- und Wollstoff-Roben; Robes de chambre; Seiden-Mantils und Paletots; Regen- und Staubmäntel;  
confectionirte Damenwäsche; Pariser und Wiener Mieder, etc.,  
 Alles zu ungemein billigen Preisen. (288-5,6)

## Kinderschuhe mit Metallspitzen und Damenschuhe

der neuesten und elegantesten Form sind bei Gesehtigem in jeder Sorte und Größe zu billigen festgesetzten Preisen zu bekommen. Ebenso werden auch jede Gattung Damenschuhe zur Anfertigung übernommen und auf das Beste angeführt.

**Michael Vagacs,**  
Damen Schuhmacher-Meister,  
Arad, Hauptplatz, neben dem Kloster-Gebäude  
Nr. 40.

## J. Kintzig in Arad,

**Getreide-, Producten-, Commissions-,  
Expeditions- und Incasso-Geschäft,** kauft  
und verkauft sowohl auf eigene als auch für fremde  
Rechnung; leistet **Vorschüsse** auf Landes-  
producte, insbesondere auf **Reps**, und  
besorgt **Incasso** zu den billigstmöglichen  
Bedingnissen.

Comptoir: Széchenyigasse, Steiniker'sches Haus Nr. 1.  
(305-6,6)

## Glücks-Osterte.

Original-Staats-Prämien-Lose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt. (292-3,10)

**250.000**

als höchster Gewinn bietet die große neueste Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.  
Es kommen im Ganzen 28,910 Gewinne zur sicheren Entscheidung mit Treffern von: R. 250.000, 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 3 mal 15.000, 4 mal 12.000, 4 mal 10.000, 5 mal 8.000, 7 mal 6.000, 21 mal 5.000, 35 mal 3.000, 126 mal 2.000, 206 mal 1.000 etc.

Die Ziehung beginnt schon am

**20. April dieses Jahres**

und kostet hierzu

Original-Staats-Prämien-Lose fl. 4,  
do. do. do. do. " 2,  
do. do. do. do. " 1.

Gegen Einwendung des Betrages werden alle Aufträge prompt effectuirt, auch erhält Jedermann von mir die Original-Prämien-Lose selbst in Händen.  
Man beliebe sich baldigst und directen zu was denn damit dem Verkauf beauftragte Großhandlungsbau

**Joh. Egon W. Kaura.**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

In der eben beendeten Ziehung fielen auf folgende Nummern die Haupttreffer:

Nr. 33,464	152,000.	Nr. 29,466	40,000.
5,021	100,000.	26,065	20,000.
5,369	50,000.	6,263	15,000.

Den eifrigen Bemühungen des Gesehtigten ist es endlich gelungen, aus dem durch künstliche Abdampfung gewonnenen Quellfasse der **Gleichenberger Konstantinquelle** und einem Pflanzenstoffe etc. ein Präparat vorzubereiten, welche bereits von vielen Aerzten als ein vorzügliches **Heil- und Linderungsmittel** bei Nerven- und Nephrit-Catarrhen, chronischen Lungen-Catarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftwege, bei Keuchhusten, Husten Heiserkeit etc. anerkannt ist und deshalb auch bestens empfohlen wird, der

## Gleichenberger Brustsaft

und die (232-11,20)  
**Pastilles de Gleichenberg.**

Dabei haben diese Erzeugnisse, außer ihrem gediegenen medicinischen Werthe, noch den besonderen Vorzug, daß sie von so angenehmem Geschmache sind, daß sie selbst von dem zartesten Kinde mit Vorliebe genommen werden.  
Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, mit den genauesten Angaben der einzelnen Symptome etc. ermöglichen den rationellen Gebrauch dieser in ihrer heilsamen Wirkung bisher unübertroffenen Mittel.

Central-Versendungs-Depot bei **A. Krasovecz.**  
Apotheker in Feldbach bei Gleichenberg (Steiermark).

Preis einer verpackten Originalschachtel **Pastillen** 60 Kr., einer mit Zinnfahsel geschlossenen Flasche **Brustsaft** 1 fl.  
Dieselben sind stets vorrätlich in den bedeutenderen Apotheken und Mineralwasser-Niederlagen des In- und Auslandes.

Haupt-Depot für Arad und Umgegend   
bei Herren  
**Tones & Freyberger.**

## Rosmanith & Reinhardt,

Hauptplatz, im Carl Radasdy'schen Hause, Ecke der Forray-Gasse, Nr. 32, im 1. Stock,  
empfehlen ihr reichhaltiges

## MÖBEL-LAGER,

bestehend in **gewöhnlichen Hauseinrichtungen** als auch in **feinsten Luxus-Salon-Möbeln**, zu den billigsten Preisen.

Auch werden alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zur Anfertigung übernommen und prompt effectuirt. (332-2,12)  
Für die Dauerhaftigkeit unseres Fabrikates bietet unser vortheilhaft bekanntes Renommée die beste Garantie.

Hamburg-amerikanische

## Nähmaschinen-Fabrik

von Pollack, Schmidt & Comp.

Einzige General-Agentur in Oesterreich bei

## Pittner & Schwarz, Wien, 1 Kärntnering 1.

Greifer-System Wheeler und Wilson, neu verbessert durch Brustfallen-Apparate und Nadelstich fl. 100  
Pollack, Schützen-Maschine für Schuster, Schneider und Riemer fl. 120  
Horn-Maschinen für Schuster, Schneider und Riemer fl. 120  
Knopfloch-Maschine, welche stepp und überwindliche Rätze erzeugt fl. 190  
Doppelstich-Maschinen, Greifer-System, auch auf Tischchen zum Treten von fl. 27 bis fl. 60  
**Lambs amerikanische Jaccon-Strickmaschine** fl. 140

Alle Erzeugnisse der Herren Pollack, Schmidt und Comp. wurden auf allen Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet und sind von feiner Nachahmung ereicht.

Schriftliche fünfjährige vollständige Garantie.

Großes Lager von engl. Garn, Oel und Nadeln. — Aufträge werden per Nachnahme bestens effectuirt.

2193. (338-3,3)  
1870.

## Arlejtési hirdetés.

A soborsin-valetmárei utvo-  
nalon a Cziganka és Trojási  
patakon szükségelt két hid fel-  
építése 871 frt 41 kr. kész-  
pénz, továbbá 100 kézi s 10%  
igás napszám, illetőleg 2444  
frt 23 kr. készpénz, nemkü-  
lönben 176 kézi és 15% igás  
napszám kiszolgáltatása mel-  
lett, az e részben műszaki  
íratok alapján elrendeltetvén,  
az ezen építkezések biztosí-  
tása iránti arlejtés **folyó évi  
ápril hó 20-án, reggeli 10  
órákor**, a megyei számvé-  
vőség irodájában fog megtar-  
tatni.

Mely ekkénti arlejtésre a  
vállalkozni szándékozók 10%  
bánompénzzel ellátva, azon  
értesítés mellett hivatalnak meg,  
miserint az arlejtési feltételek  
s egyéb műszaki iratok addig  
is a megyei főmérnöknel meg-  
tekinthetők.

Utóigéret el nem fogad-  
tatik.  
Aradon, 1870. márczius hó  
31-én.

**Nagy Sándor,**  
rendszerint alispán.

3. 457. (345-2,3)  
1870.

## Realitäten-Ficitation.

Von Seite des Bekésér Comitat-Ge-  
richtes, als Grundbuchsbehörde, wird hie-  
mit bekannt gemacht, daß in der Execu-  
tionssache des Nach J. G. Großhändler  
in Wien, gegen Leopold, Simon und  
Ludwig Epstein wegen der Darlehens-  
forderung von 15,000 fl. ö. W. die den  
Eandbüchern gehörige und im Grundbuch-  
protocoll, 3. 2282, der Gemeinde Eszabá  
einzutragende Dampfmahle mit allem Zu-  
gehör, im Gesamtwerthe von 71,720 fl.  
ö. W. im Executionswege veräußert wird.  
Der Termin zur Feilbietung wird auf  
den **23. Juni 1870, 10 Uhr** Vormit-  
tags, anberaumt. Kauflustige haben vor  
Beginn der Feilbietung 5% des Ausrufs-  
preises in Baarem alsadium zu erlegen.  
Die weiteren Bedingnisse sind im Grund-  
buchsamte zu Gyula und beim Stadt-  
richter zu Eszabá einzusehen.

Gyula, am 12. März, 1870  
abgehaltenen Sitzung des Bekésér Comi-  
tats-Grundbuch-Gerichtes.

**Anton Farkas,**  
Comitats-Vicenotár.